

**Wilfried Ferchhoff:**

Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. Wiesbaden 2011 (2., aktualisierte u. überarbeitete Aufl.): VS Verlag für Sozialwissenschaften. 496 Seiten, 29,95 Euro

Jugendkulturen im 21. Jahrhundert

2007 hat Wilfried Ferchhoff sein 1993 erstmals erschienenen Werk grundlegend überarbeitet und neu vorgelegt. Diese Neufassung ist nun in einer 2., aktualisierten und (inhaltlich wenig) überarbeiteten Auflage erschienen. *Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert* gilt mittlerweile als „Klassiker“ und dies nicht zu Unrecht. Vor allem die starke soziologisch-historische Perspektive trägt zur Qualität des Buches bei. Diese Perspektive erlaubt aktuelle Diagnosen, die Jugend im 21. Jahrhundert so zu fassen vermögen, dass die engen Interaktionen mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen bzw. die unauflösliche Verwobenheit und gegenseitige Bedingtheit von Jugendkultur und gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen sichtbar werden. Im Kern geht es Ferchhoff um die Frage, „wie sich der mittlerweile prekäre, uneindeutige und statusinkonsistente Prozess des Erwachsenwerdens im Lichte der *Entstrukturierung der Jugendphase* unter den gegenwärtigen ökonomischen, gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Bedingungen und Restriktionen als sensibler Prozess aktiver Auseinandersetzung mit den Lebensverhältnissen in seinen Widersprüchlichkeiten, Brüchen und ambivalenten Konstellationen abspielt“ (S. 205, Hervorhebung im Original). Hierfür beschreibt der Autor die Vorläufer heutiger Jugendkulturen im 19. und 20. Jahrhundert, diskutiert den (entgrenzten) Jugend-Begriff, hinterfragt ein klares Generationenverständnis und setzt sich mit entwicklungspsychologischen wie interaktionistischen Theorien des Heranwachsendens

und der (Patchwork-)Identität auseinander, die er fruchtbar zu verbinden sucht. Den Kern des Werks aber bilden drei Kapitel: Kapitel zwei legt die aktuellen gesellschaftlichen Strukturveränderungen dar und bezieht dies auf Sozialisationsprozesse: Individualisierung von Lebenslagen und Pluralisierung von Lebensstilen, Globalisierung, Kommerzialisierung, aber auch Mediatisierung werden in Bezug darauf, welche Anforderungen diese (normativ) an die Subjekte stellen sowie darauf, welche subjektiven Bearbeitungs- und Bewältigungsstrategien entwickelt werden (können), erörtert. Kapitel sieben – aus Sicht des Autors das „Herzstück“ des Werks – beschreibt (auf 60 Seiten in kleiner Schrift) aktuelle jugendkulturelle Stile und Szenen in ihren Entwicklungslinien, Merkmalen und Bezügen teils detailliert, teils aber auch recht holzschnittartig – von der autonomen Szene über Emos, Fußballfans, Hip-Hopper und Serienfreaks bis hin zu Stinos. Mit diesem Versuch einer Typologie betont Ferchhoff zugleich die enorme Ausdifferenzierung von Jugendkulturen, die als Steinbruch für individuelle Identitäten zu verstehen sind. Kapitel neun schließlich führt die dargestellten Entwicklungslinien, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, Sozialisationsmodelle und Jugendkulturen zusammen und versucht, in 19 ausgeführten Thesen das Aufwachsen im Kontext veränderter Sozialisationsbedingungen zu fassen. Für die Rezensentin ist diese Zusammenstellung eine der großen Leistungen des Buches. Forschungs- wie auch Praxisfelder, die neben dem „Verstehen“ von Jugend heute auch die Gestaltung von Sozialisationsräumen und -kontexten zum Gegenstand haben, finden

vielfältige Anknüpfungspunkte und Impulse. Aus Sicht von Mediensoziologie und -pädagogik freut es, dass Ferchhoff die zunehmende Bedeutung von Medien für gegenwärtige Sozialisationsprozesse und Jugendkulturen hervorhebt und Mediatisierung als bedeutenden Prozess sozialen und kulturellen Wandels vielfach betont. Die (eher wenigen) konkreten Ausführungen hierzu bieten allerdings kaum neue Erkenntnisse, leisten aber durchaus wichtige Einordnungen und stellen fruchtbare Bezüge zu anderen Sozialisationsfeldern und (postmodernen) Bedingungen des Aufwachsens her.

Insgesamt hat Wilfried Ferchhoff ein umfassendes Werk zu Jugend und Jugendkulturen vorgelegt, das die wesentlichen Diskussionsfelder zusammenführt. Seinem postulierten Lehrbuchcharakter wird das Werk allerdings kaum gerecht: Lesehilfen (stärkere Strukturierung, Zusammenfassungen, Hervorhebungen) wären ebenso wünschenswert wie ein klarer Schreibstil ohne die oft vielfach verschachtelten, nicht enden wollenden Sätze und Aufzählungen. Dies und die auffällig häufigen Formfehler schmälern die Zugänglichkeit des Buches. Trotzdem: Ferchhoffs *Jugendkulturen* sind und bleiben absolut empfehlenswert.

Maren Würfel